

Praktikumsbericht

Meistens war ich in den Wochen meines Praktikums morgens schon etwas vor den anderen MitarbeiterInnen in der Gerichtsstraße und konnte (bei gutem Wetter) noch kurz mein Gesicht in die Sonne halten, bevor der Betrieb in den schönen Altbau-Räumlichkeiten losging. Nach und nach trudelten dann um viertel nach acht auch die anderen ein und es kam allmählich Leben in die Praxis. Frau Torunski kümmerte sich unermüdlich um etwaige Krankheitsausfälle, Absagen, Nachrichten auf dem Anrufbeantworter, Notfälle und was es sonst noch zu organisieren gab, die ersten Eltern und PatientInnen setzten sich ins Wartezimmer und alle anderen, in der zweiten Hälfte meines Praktikums, in der ich eigene Termine übernehmen durfte, auch ich, verschafften sich einen Überblick über den bevorstehenden Vormittag.

In den Morgenstunden fanden dann hauptsächlich Diagnostiktermine oder Erstgespräche statt. Die in der Praxis gängigen Diagnostikverfahren konnte ich zunächst bei den anderen Durchführenden beobachten, diese beobachteten dann mich bei den ersten eigenen Ausführungen und schlussendlich durfte ich viele Verfahren eigenständig anwenden. So war ein mancher Vormittag gefüllt mit dem Zählen von Schüssen und Raumschiffen, dem Bearbeiten von Rätselkoffern, dem Zeichnen von Rosenbüschen und verzauberten Familien, Lesen, Schreiben, Rechnen, Balancieren und so manchen Aufgaben und Tests mehr. Sowohl standardisierte und normierte (KAB-C, CFT 20-R, SLRT, WRT, DTVP2, KTK, ZAREKI) als auch projektive (Rosenbusch, Verzauberte Familie, Schweinchen Schwarzfuß, SET, TET, Düss-Fabeln, Familienbrett) Testverfahren lernte ich intensiv kennen und gewann Routine in der Durchführung und Auswertung, so dass ich mich auch im freien Gespräch und in der Interaktion mit den Kindern und Jugendlichen mehr und mehr ausprobieren konnte. An das Auswertungsgenie Frau Kampmeier, die während der Testungen ihre Aufmerksamkeit 100 prozentig dem Kind/Jugendlichen schenken und nahezu zeitgleich Tabellen lesen konnte, werde ich aber wohl auch mit noch so viel Routine nicht annähernd herankommen. Auch ihre Geduld und Freude an der Arbeit haben mich beeindruckt. Nicht selten hörte man aus ihrem Zimmer die freudigen Kommentare einer hitzigen Partie „Wey-Kick“.

In Herrn Ahlers Erstgesprächen war ich immer herzlich eingeladen zuzuhören, aber auch selbst Ideen und Fragen einzubringen, was in anderen Praktika ganz und gar nicht gang und gäbe ist. Seine langjährige Erfahrung und die dadurch ausgefeilte und aus der richtigen Mischung von Provokation, Kreativität, Empathie und Wertschätzung bestehende Gesprächsführung fand ich faszinierend und mir persönlich lag es mehr, ihm dabei zu folgen als mich selbst stark einzubringen. Immer war nach Gesprächen Zeit für kurze Reflexion und Austausch, so mancher Fall beschäftigte Herrn Ahlers gedanklich noch zwischen Tür und Angel und führte zu spontanen Fragen und Gesprächen.

Zwischendurch schaute auch Frau Ahlers für ihre Termine vorbei, die mit ihrer erfrischenden und fröhlichen Art immer gute Stimmung verbreitete. An den Tagen, an denen ich mein Praktikum machte, war sie leider eher selten in der Praxis. Dennoch durfte ich auch ihre Arbeit in ein paar Terminen kennenlernen. Sie ermöglichte mir die Verhaltensbeobachtung eines Mädchens an einem Vormittag im Kindergarten. Eine neue Erfahrung für mich. An manchen Tagen ergänzte zudem noch „Eisbrecher“- Hund Sammy das Team und lockerte so manches schwierige Gespräch auf.

So verbrachte ich für gewöhnlich die ersten fünf Stunden meiner Praktikumstage. Auch wenn ich mich an den straffen Studententakt, in dem die Termine stattfinden, erst gewöhnen musste, scheint das Praxisteam bzgl. dieses Systems so eingespielt, dass es weder für Stress noch für „Fließbandabfertigung“ sorgt. Da Herr Ahlers sich auch nichtsdestotrotz immer genug Zeit für jede/n

nimmt, hat er seine eingebaute Pufferzeit von einer halben Stunde vor der Mittagspause regelmäßig aufgebraucht. Danach wird es für eine Stunde still in der Gerichtsstraße. Als erste nach der Pause trifft immer Frau Fischer ein, die ein alter Hase in der Praxisorganisation ist und Frau Torunski nachmittags ablöst.

Die Nachmittage waren üblicherweise für Therapien bei Frau Klesse oder Herrn Ahlers oder heilpädagogische Förderung bei Frau Kampmeier reserviert. Ab und zu stehen in Herrn Ahlers Terminkalender auch seine von ihm liebevoll „Kurzkamptag“ genannten halbstündigen Verlaufstermine. Meistens durfte ich auch hier dabei sein, es sei denn ein Patient/eine Patientin hatte etwas dagegen. Dann nutzte ich die Zeit zur Auswertung diverser Fragebögen wie DYSYPS, MBAS oder FSK und konnte mich auch in diese Thematik einarbeiten.

Um 18 Uhr waren die Arbeitstage für gewöhnlich zu Ende, nicht so dienstags. An diesem Tag stand noch eine sozial-emotional zu schulende Mädchengruppe an, die ich gemeinsam mit Frau Klesse anleiten durfte. Wir teilten uns die Übungen der Gruppensitzungen untereinander auf. Ich überlegte mir meistens „Warm-up“- und andere kleine Übungen. Anders als Frau Klesse, die aus ihrem Erfahrungsrepertoire spontan eine Vielzahl an Übungen hervorzaubern konnte, habe ich mich in ein Training zur sozialen Kompetenz eingearbeitet und die Übungen daraus abgeleitet. Frau Klesses ruhige, einfühlsame und raumgebende Art sorgte stets für eine positive Atmosphäre, in der sich die Mädels öffnen und entwickeln konnten. Es war sehr interessant, die Gruppe über einen längeren Zeitraum begleiten und die positive Entwicklung der Mädchen beobachten zu können.

Freitags durfte ich mehrmals bei Kaffee und Kuchen an den Team-Sitzungen teilnehmen, in denen ausführlich diverse Fälle besprochen und diskutiert wurden. Diese Besprechungen kamen mir enorm wichtig vor, da aufgrund der verschiedenen vertretenen Professionen und Blickwinkeln auf die Sache, stets das optimalste weitere Vorgehen angestrebt und oftmals auch eine sehr gute Lösung gefunden werden konnte. Der private Austausch im Team kam hierbei ebenfalls nie zu kurz. Auch die Fälle, die ich in mehreren Diagnostikterminen eigenständig begleitet habe, wurden hier besprochen. In den Besprechungen mit den Eltern übernahm ich dann die Berichte über die mit dem Kind/Jugendlichen verbrachten Stunden und die Testergebnisse.

Es war eine sehr schöne und intensive Zeit in der Praxis Ahlers, während der ich von den MitarbeiterInnen aus verschiedenen Bereichen und mit verschiedenen Arbeitsweisen viel lernen durfte, mich selbst ausprobieren konnte, viel theoretisch bereits Bekanntes in der Praxis sah und merkte, wie viel es zum baldigen Berufseintritt für mich noch zu lernen gibt. Ich bedanke mich herzlich bei allen MitarbeiterInnen für die engmaschige, ausgesprochen freundliche Betreuung auf Augenhöhe.

P.S.: geschrieben:
Frau L. Z.
Studentin der
Psychologie/
Master-Studiengang
2014